



Herzliche
Einladung

ZUM
Hochamt am
Josefsfest

Donnerstag,
19. März 2015
um 19:00 Uhr

in die Pfarrkirche
Mariä
Himmelfahrt
Klingen

*Im Anschluss an den
Gottesdienst
treffen wir uns zu
Gesprächen
und einer kleinen
Stärkung im
Pfarrheim.*





Liebe Freunde des hl. Josef!

Bei der Aufnahme in die Josefsbruderschaft erhält jedes Mitglied eine Josefsmedaille. Was kann sie uns nützen, wie kann sie uns helfen?

Es ist doch so: Gute Freundschaften können nur gelingen, wenn man miteinander in Kontakt ist. Man muss die Beziehung pflegen, sich Zeit für einander nehmen, an den anderen denken und dabei können uns Zeichen helfen.

Auch das Leben mit Gott kann durch äußere kleine Zeichen der Freundschaft gestärkt und gefestigt werden. So wie Mann und Frau ihre Verbundenheit durch das Tragen eines Eherings zum Ausdruck bringen, lässt sich auch die Verbundenheit zu Gott durch kleine Symbole veranschaulichen. Manche Christen tragen ein kleines von einem Priester gesegnetes Kreuz um den Hals, andere vielleicht einen besonderen gesegneten Fingerring. Wieder andere tragen stets einen geweihten Rosenkranz bei sich, nicht nur als Hilfe zum Gebet, sondern auch als ständige Erinnerung an die persönliche Gottesfreundschaft.

So soll auch die Josefsmedaille für uns ein Zeichen der besonderen Verbundenheit zum Heiligen Josef und der lebendigen Beziehung zu Jesus Christus sein.

Unsere Medaille und die vielen anderen kleinen geweihten Zeichen sind also eine Möglichkeit, die Verbindung mit Gott auch im Alltag lebendig zu halten. Eine lebendige Gottesbeziehung wird sich wiederum segensreich auswirken für unser Leben und Wirken. Zeichen dieser Art werden uns, besonders auch in schwierigen Situationen oder in Momenten der Gefahr, an die ständige Gegenwart Gottes erinnern und helfen, uns in allen Lebenslagen dem Schutz Gottes anzuvertrauen.

Im Gebet verbunden.

*Michael Schönberger
Geistlicher Leiter*



Hörend steht er da.
Das Ohr mit der Hand vergrößernd,
um noch besser hören zu können.
Die Schrift spricht von Träumen.
Zweimal hören wir von solch einem „Wink“
in Josefs Leben

Er ist hellwach.
Seine Augen weit geöffnet.
Zeigen sie erschrecken oder staunen an?

Josef lauscht.
Er horcht auf und
hört im Herzen:
„Steh auf und geh!“

Hören – horchen- ge-horchen.
Josef ge-horcht.
Der Stab in der
ausgestreckten Rechten zeigt an,
dass er gehen wird.
Die Weisung lässt ihn aufbrechen.

Bin ich wach, hellwach
oder verschlafe ich
Gottesweisenden Ruf?

Ist nicht auch in meinem Leben
das „Hören“ eines Rufes
selten und schwer?

Habe ich den Ruf Gottes verstanden
und bin ich darauf „eingegangen“?

Und wenn noch kein Ruf erging,
warte ich noch darauf?

Ist es sinnvoll
auf „so“ etwas zu warten?

Gott,
schenke mir ein Ohr, das hört –
Augen, die offen und wach sind –
ein Herz, das aufnimmt und
einen Ruf, der mich aufbrechen lässt!





**„Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht,
Maria als deine Frau zu dir zu nehmen“**

„Josef, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht bloßstellen wollte, beschloss, sich in aller Stille von ihr zu trennen.“ (Mt 1,19) Weil er gerecht war, wollte er sie nicht bloßstellen. Er wäre nicht gerecht gewesen, wenn er sie für schuldig gehalten und sich zu ihrem Komplizen gemacht hätte, auch nicht, wenn er ihre Unschuld erkannt, sie aber verurteilt hätte. Deshalb fasste er den Entschluss, sich von ihr in aller Stille zu trennen. Aber warum sich von ihr trennen?... Aus dem gleichen Grund, so sagen die Väter, der Petrus veranlasste, den Herrn mit den Worten von sich zu weisen: „Geh weg von mir, Herr, ich bin ein Sünder“ (Lk 5,8); oder warum der Hauptmann ihm sein Haus verwehrte: „Ich bin es nicht wert, dass du mein Haus betrittst“ (Mt 8,8).

Josef, der sich für einen Sünder hielt, glaubte, er sei es nicht wert, eine Frau länger in seinem Haus aufzunehmen, deren Vortrefflichkeit und Vorrang ihm Verehrung und Scheu einflößten. Er sah, dass sie in sich das über jeden Zweifel erhabene Zeichen der Gegenwart Gottes trug; er war nicht fähig, das Geheimnis zu ergründen, und wollte sie zurückschicken. Der hl. Petrus hatte Angst vor der Allmacht Gottes; der Hauptmann war erschrocken über die Würde, die Christus ausstrahlte. Josef, Mann, der er war, erschrak zutiefst vor einem so neuartigen Wunder und unergründbaren Geheimnis. So erwog er, sich in aller Stille von Maria zu trennen. Wundert euch nicht, dass Josef sich für nicht würdig hielt, an der Seite der schwangeren Jungfrau zu leben; auch die hl. Elisabet konnte Marias Gegenwart nicht ertragen, ohne von Scheu und Respekt ergriffen zu sein: „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lk 1,43)...

Warum sie insgeheim zurückschicken? Damit nicht nach Gründen für ihre Trennung gesucht würde und keine Erklärungen erwartet würden. Was hätte der Gerechte auch Leuten antworten können, die immer bereit waren, alles in Abrede zu stellen? Wenn er seine Gedanken offen gelegt und sich von der Reinheit seiner Braut überzeugt gezeigt hätte, hätten sie ihn dem Gespött preisgegeben und Maria gesteinigt... Josef, der nicht lügen und nicht diffamieren wollte, hatte also recht... Indessen hat der Engel zu ihm gesagt: „Fürchte dich nicht. Das Kind ist vom Heiligen Geist“.